

Arbeit am Rande - mit Blick über den Tellerrand hinaus : Friedensbewegte in der Ostschweiz

Autor(en): **Tobler, Ruedi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen**

Band (Jahr): **156 (2016)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946306>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ARBEIT AM RANDE – MIT BLICK ÜBER DEN TELLERRAND HINAUS

FRIEDENSBEWEGTE IN DER OSTSCHWEIZ

Ruedi Tobler

Die Lage der Ostschweiz am Rande der Schweiz prägt den Charakter der Friedensarbeit, denn in der Regel werden Entscheidungen dazu auf gesamtschweizerischer Ebene gefällt – soweit sich dies nicht ohnehin auf internationaler Ebene abspielt. Die in diesem Neujahrsblatt beschriebenen sozialen Bewegungen leisten alle einen Beitrag zum Frieden,¹ so dass ich mich auf eine Art Auslegeordnung beschränken muss. Und ich verzichte aus Platz- und Zeitgründen auf eine Darstellung des künstlerisch-kulturellen Bereichs.

Mit Wehrschauen die Jugend gewinnen

Der Aufbruch der 68er hat das Selbstvertrauen führender Militärs tiefgreifend erschüttert. Sie fühlten sich einer demokratischen Auseinandersetzung nicht mehr gewachsen, weshalb sie mit einer verdeckten Strategie die Lehrpersonen und über sie die Jugend zu gewinnen suchten. Zeugnis davon legt der Geheimbericht «Jugend und Landesverteidigung» ab, der 1979 unter Federführung der Zentralstelle für Gesamtverteidigung erarbeitet worden ist. Vier Alternativzeitschriften haben den Bericht damals öffentlich gemacht.² Mit einer systematischen Propagandakampagne, einer Serie von Wehr- und Waffenschauen, sollten die Herzen der Jugend zurückgewonnen werden. Den Auftakt machte eine grosse Wehrvorführung in Zürich mit Panzern, die durch die Bahnhofstrasse rollten und Bomben, die ins Zürcher Seebecken abgeworfen wurden. Mit direkten Aktionen versuchten Aktivisten, die Show zu stören. Die Erfahrung machte Mut zu grösseren Aktionen.



*Menschenteppich an der Frauenfelder Wehrschau 1982.
Foto aus dem Archiv des SFR, abgedruckt in: Hoffen heisst Handeln.
Friedensarbeit in der Schweiz seit 1945–50 Jahre Schweizerischer
Friedensrat (hg. von Katharina Rengel), S. 151. Quelle: Privatarchiv
Arne Engeli.*

Menschenteppich gegen Waffenschau W'81

Die Zeitschrift «Armada International» organisierte im Sommer 1981 in Winterthur die «Internationale Ausstellung für Simulation, Ausbildung, Logistik, Unterhalt und Spezialfahrzeuge – W'81», zu der nur geladene Gäste Zutritt hatten. Verschiedene Friedensorganisationen riefen zum Protest auf und Ueli Wildberger vom IFOR (International Fellowship of Reconciliation; vgl. auch unten) organisierte einen Menschenteppich vor dem Eingang, so dass Besucher nur über die am Boden liegenden Menschen hinweg in die Ausstellung gelangen konnten. Diese konnte zwar nicht verhindert werden, aber zahlreiche Besucher liessen sich abschrecken und der öffentliche Unmut war so gross, dass es (zumindest in der gleichen Art und Grösse) keine Wiederholung gegeben hat.

1 Soziale Bewegungen haben nicht zwangsläufig eine friedliche Gesellschaft zum Ziel. Sie können auch nationalistisch, militaristisch, rassistisch etc. ausgerichtet sein.

2 Lehrer, vorwärts marsch! Militärs greifen nach der Schule, Zürich 1979.



Mehrere hundert Personen übten mit einem «lebenden Friedhof» Kritik an der Waffenschau. (Bilder Hugo Stamm)

Gewaltfreie Aktion Soldatenfriedhof an der Frauenfelder Waffenschau. Tagesanzeiger 23. August 1982.

Quelle: AFGO.090, Dossier Wehrschau 1982.

Vielfältiger Widerstand in Frauenfeld

Im August 1982 erfolgte in Frauenfeld eine indirekte Fortsetzung mit einer grossen Waffenschau (F'82) der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG). Sie betonte, ihre Show sei nicht kommerziell wie die W'81. Aber auf dem Waffenplatz Frauenfeld konnten jene Ausstellungsteile gezeigt werden, für die es in Winterthur keine Bewilligung gegeben hatte, etwa der Leopard II-Panzer, den die Armee daraufhin beschafft hat. Auch hier wurde ein Menschenteppich organisiert, aber wegen der verschiedenen Zugänge war eine effiziente Blockade nicht möglich. Hingegen gelang es einer kleinen Gruppe von Aktivisten, mit einem Transparent auf das Ausstellungsgelände zu gelangen und so den Protest sichtbar zu machen.³

Aus gleichem Anlass organisierten die Frauen für den Frieden unter der Leitung von Ursula Brunner ein Frauencamp.⁴ Daraufhin wurde sie aus der FDP ausgeschlossen. Für diese Partei war sie 1972 als erste Frau in den Thurgauer Grossen Rat gewählt worden. National und international bekannt geworden ist die Pfarrfrau Ursula Brunner (Jahrgang 1925) als Bananenfrau (vgl. dazu weiter unten). Für jenes Engagement ist sie mit mehreren Preisen ausgezeichnet worden.

Besetzung in Neuchlen und Volksinitiative gegen Waffenplätze

Von den Erfahrungen in Winterthur und Frauenfeld profitieren konnte der Widerstand gegen den Waffenplatz Neuchlen-Anschwilen Ende der 1980er-Jahre. Es kam zur Besetzung des Baugeländes sowie zur Lancierung der Volksinitiative «40 Waffenplätze sind genug» (vgl. den Beitrag von Michael Walther).

Friedensorganisationen in der Ostschweiz

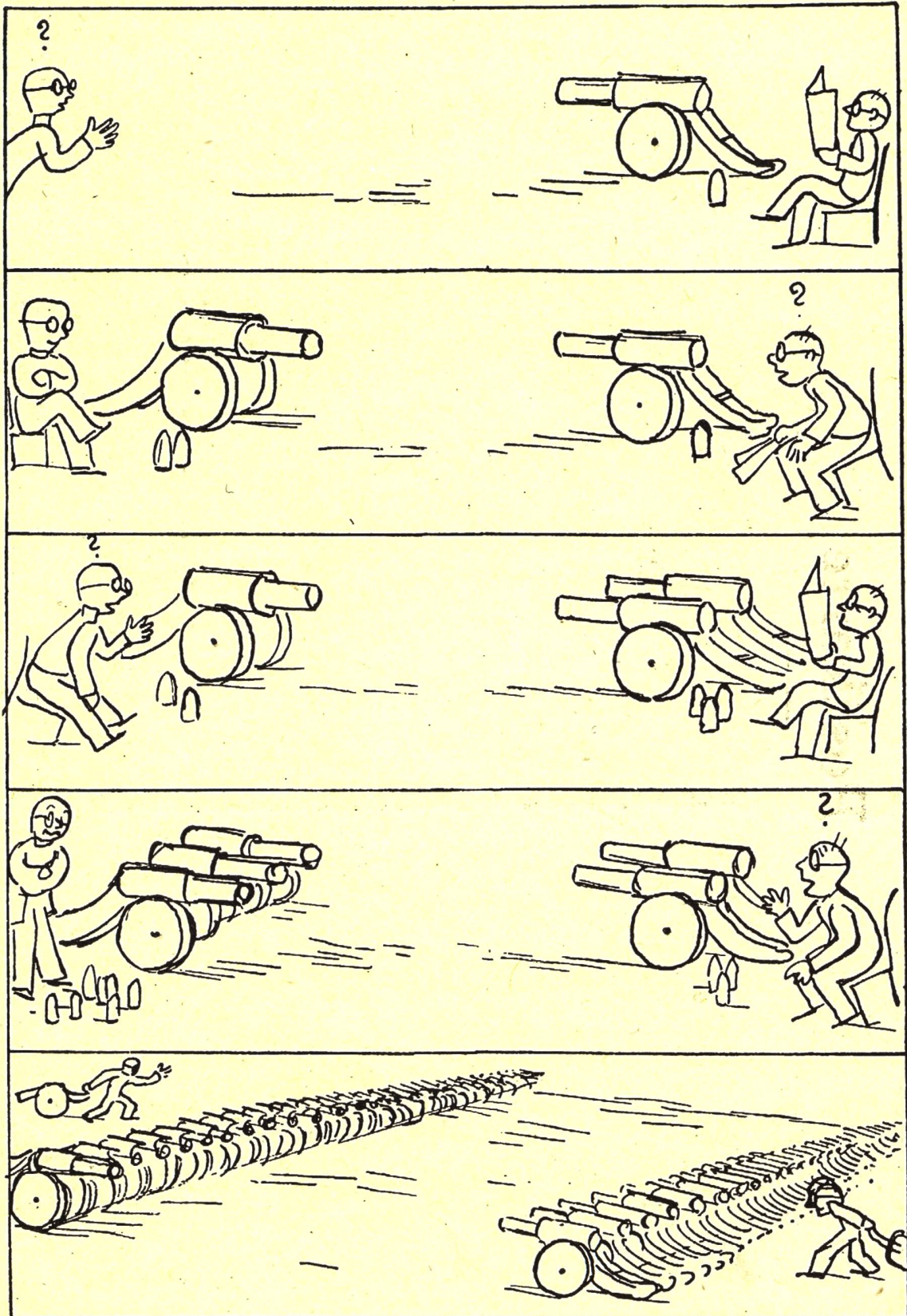
Fridolin Trüb – Anlaufstelle für den Frieden in der Ostschweiz

Fridolin Trüb (Jahrgang 1919) ist das friedenspolitische «Urgestein» in St. Gallen.⁵ Sein Elternhaus war ein religiös-soziales Pfarrhaus und sein Vater war Mitglied der Gruppe «Antimilitaristische Pfarrer». Das habe seine Einstellung zur Friedensarbeit geprägt. 1945 leistete er seinen ersten Freiwilligeneinsatz mit dem Internationalen Zivildienst (SCI) in St. Stephan im Simmental. Im Frühjahr 1946 nahm er ein Jahr Urlaub von seinem Beruf als Zeichnungslehrer in Basel und leistete Zivildiensteinsätze im kriegsversehrten Europa, in den Niederlanden, Frankreich, Deutschland und Österreich. Bei einem dieser Einsätze hat er seine spätere Frau Elisabeth kennen gelernt. Sie nahmen in St. Gallen Wohnsitz. Von 1948 bis 1952 war Trüb Präsident des Schweizer Zweigs des SCI. Er hat sich für den Frieden in all seinen Facetten eingesetzt. Er war Initiant der Friedenswoche in St. Gallen, und es gab wohl keine friedenspolitische Initiative, für die er nicht Unter-

3 *Menschenteppich gegen Waffenschau*, in: Tobler, R./Dullnig, W./Bauer, T.: *Waffenausfuhr und Waffenhandel 1973–1983: Vom Skandal zum Dauerbrenner*, in: *Waffenplatz Schweiz. Beiträge zur schweizerischen Rüstungsindustrie und Waffenausfuhr*; herausgegeben vom Tagungssekretariat «Für das Leben produzieren», Bern 1983.

4 Brunner, Ursula u. a.: *Friedfertig und widerständig. Frauen für den Frieden Schweiz*, Frauenfeld 2006.

5 Trüb, Fridolin: *Dem Frieden entgegen. 30 Geschichten und eine halbe*, mit einem Begleittext von Michael Walther, St. Gallen 2009.



Rüstung ist keine Sicherheit!

Die Rüstung ist keine Sicherheit! (in der Zwischenkriegszeit)

«Rüstung ist keine Sicherheit». Postkarte, hg. (in der Zwischenkriegszeit)
 von der Jugendgemeinschaft «Nie wieder Krieg», Gartenhofstr. 7, Zürich 4.
 Quelle: Privataarchiv Arne Engeli.

schriften gesammelt oder sich im Regionalkomitee engagiert hätte. Und immer wieder hat er auch einen künstlerischen Beitrag mit Aquarellen geleistet. In den 1970er-Jahren beteiligte er sich an der von Willi Kobe ins Leben gerufenen Arbeitsgruppe, die ein Konzept für eine gewaltfreie Alternative zur militärischen Verteidigung der Schweiz ausarbeitete.⁶

Beratungsstelle für Zivildienst und Militärverweigerung (bzm St. Gallen)

Während Jahrzehnten hat Fridolin Trüb ohne formelle Strukturen jene Männer beraten, die Probleme mit dem Militärdienst hatten. Im Laufe der 1970er-Jahre übernahm zunehmend sein Sohn Hansueli diese Aufgabe.⁷ Die massiv steigende Zahl der Beratungen auf über 130 pro Jahr bewog Hansueli Trüb, zusammen mit anderen 1991 die Beratungsstelle für Militärverweigerer St. Gallen BMV zu gründen, die er auch präsidierte. 1996 konnte der Namen erweitert werden in Beratungsstelle für Zivildienst und Militärverweigerung (bzm St. Gallen). Nun gab es zwar endlich einen Zivildienst für Militärverweigerer, aber für die Zulassung mussten sie eine Gewissensprüfung absolvieren, so dass die Zahl der Beratungen vorläufig nicht abnahm. Im Gegenteil. Zeitweise waren bis zu sechs freiwillige Berater tätig. Erst 2009 wurde die Gewissensprüfung abgeschafft und der Tatbeweis, d. h. die Bereitschaft, den Zivildienst von anderthalbfacher Dauer zu leisten, genügte. Darum konnte an der Jahresversammlung 2009 die Auflösung der Beratungsstelle beschlossen werden.

Forum für Friedenserziehung

Der Deutschschweizer Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes (IFOR) hatte in den 1980er-Jahren sein Sekretariat in Frauenfeld bei Ursula Brunner, die als «Bananenfrau» weit über die Schweiz hinaus bekannt geworden ist. Schon damals lag ein Schwergewicht der Tätigkeit auf Trainings in Gewaltfreiheit. 1994 änderte man den Namen in «Forum für Friedenserziehung» ab. In dieser Zeit verlegte das Forum sein Sekretariat nach St. Gallen an die Magnihalden. Im Laufe der Zeit wurde ein Team von Trainerinnen und Trainern aufgebaut, darunter Jonathan Sisson und Angela Tsering. Neben seiner Tätigkeit für das Forum für Friedenserziehung war Ueli Wildberger Beauftragter für die Dekade zur Überwindung der Gewalt (2001–2010) der Evangelisch-reformierten Kirchen St. Gallen und beider Appenzell. Mit der Pensionierung von Ueli Wildberger wurde das Sekretariat in St. Gallen aufgegeben und mit jenem der französischen Schweiz in Biel vereinigt, wieder unter dem Namen IFOR.

Frauen für den Frieden

Die Bewegung «Frauen für den Frieden in der Schweiz» entstand Ende der 1970er-Jahre mit einer zunehmenden Zahl von Regional- und Ortsgruppen, die teilweise nicht



Primula utopica

«Primula». Zeichnung von Heinz Stieger, vermutlich aus dem Nebelspalter, o. J. Quelle: Privatarhiv Arne Engeli.

lange Bestand hatten. Im Oktober 1980 trafen sich Interessentinnen für eine neue Gruppe in der Ostschweiz zu einer Tagung auf Schloss Wartensee. In einem Verzeichnis von 1986 sind in der Ostschweiz Gruppen in Frauenfeld, Schaffhausen, St. Gallen, Rorschach, Wil und Winterthur aufgeführt.⁸ Die Jahresversammlung der «Frauen für den Frieden Schweiz» 1989 fand am 19./20. August auf Schloss Wartensee statt. Sie stand ganz im Zeichen der bevorstehenden Abstimmung über die «Armee-Abschaffungsinitiative».⁹

6 Bisig, Maja u. a.: *Soziale Verteidigung. Eine gewaltfreie Alternative zur militärischen Verteidigung der Schweiz*, Zürich 1976.

7 Brey, Michael: *Fridolin und Hansueli Trüb – zwei Generationen Friedensarbeit*, in: Rengel, Katharina (Hg.): *Hoffen heisst Handeln – Friedensarbeit in der Schweiz seit 1945*, Zürich 1995.

8 *Forum für praxisbezogene Friedensforschung* (Hg.): *Handbuch Frieden Schweiz*, Basel 1986.

9 Jegher, Stella/Rengel, Katharina: «Eine Friedensfrau bleibst du dein Leben lang...». *Frauen für den Frieden: Geschichte und Engagement*, Basel 1991.

Atomwaffen-Standorte

Bananenfrauen in Frauenfeld: hartnäckig und unverfroren

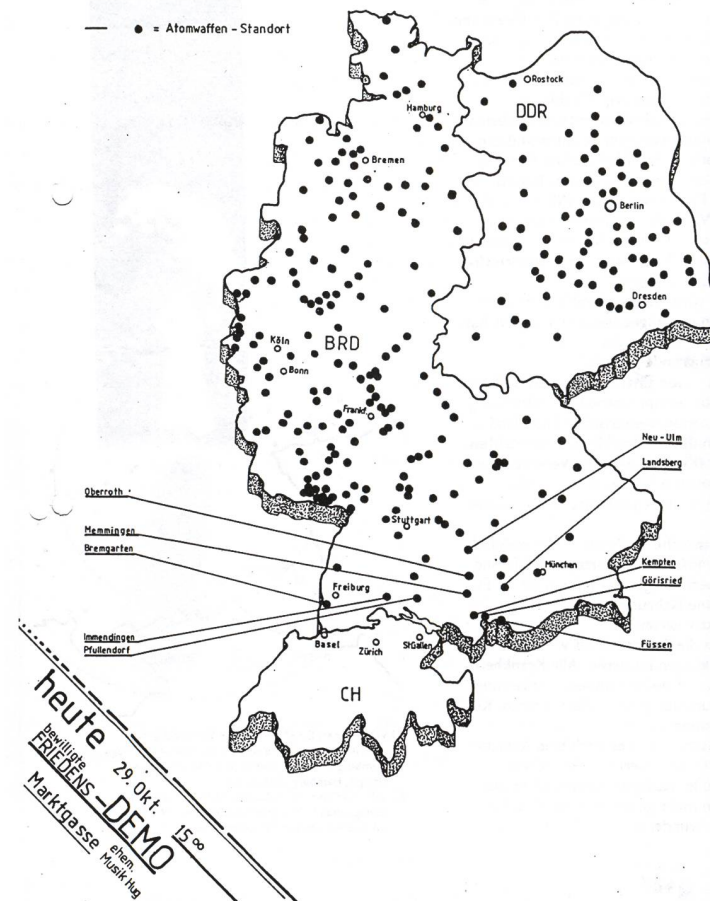
Aufgerüttelt durch den Film «Bananera Libertad» von Peter von Gunten begannen ab 1973 Frauen in Frauenfeld den Bananenhandel zu thematisieren. Ihr hartnäckiges Dranbleiben am Thema hat eine unglaubliche Dynamik entwickelt und wurde zur Initialzündung der Bewegung für fairen Handel in der Schweiz. Auch die Gründung der «Gebana» geht darauf zurück.¹⁰ Zur Schlüsselfigur wurde Ursula Brunner.

Anti Apartheid-Bewegung unter Ostschweizer Leitung

Als sich 1974 die Anti Apartheid-Bewegung auf gesamtschweizerischer Ebene organisierte, wurde Pfarrer Paul Rutishauser zum Präsidenten gewählt. Lange Zeit war der Ostschweizer für die breite Öffentlichkeit die Stimme der Solidaritätsbewegung für die Überwindung der Rassentrennung im südlichen Afrika. Sein Nachfolger wurde Nationalrat Paul Rechsteiner. In St. Gallen hat es eine sehr aktive Regionalgruppe gegeben (vgl. den Beitrag von Pius Frey). Mit seinen Recherchen hat Hans Fässler die Thematik auf die schweizerische Beteiligung an der Sklaverei ausgeweitet¹¹ und mit der Kampagne zur Umbenennung des Agassiz- in Rentyhorn auf Schweizer Beteiligung an der pseudowissenschaftlichen Begründung von Rassentheorien aufmerksam gemacht (www.louverture.ch). Mit einer weiteren Dimension befasst sich die aus Rheineck stammende und an der Universität Fribourg tätige Francesca Falk, nämlich dem Kolonialismus ohne Kolonien.¹²

«Fridesziit am See»

In der Karwoche 1982 und wieder an Pfingsten jenes Jahres rief eine ökumenische Gruppe in Rorschach (Arne Engeli, Verena Breuer, Christina Gentina, Pfr. Georg Schmucki, Pfr. Günter Schnöring, u. a.) zum Schweigen für den Frieden beim Jakobsbrunnen auf. Gegen 100 Leute versammelten sich. Es war die Zeit der Nachrüstung: In Westeuropa sollten im folgenden Jahr auf 108 Abschussvorrichtungen Pershing II-Raketen und Marschflugkörper stationiert werden, weil die UdSSR SS-20 Raketen an die Westgrenze verlegt hatte. Die Angst vor einem Atomkrieg in Europa ging um, Aufrufe zur «EntRüstung» wurden unterzeichnet. Im Advent traf man sich wöchentlich mit anschliessendem Gespräch zu einem Thema oder zur Begegnung mit einem Gast, z. B. mit Hil-



Flugblatt der Friedensdemonstration gegen Atomwaffen in der Marktgrasse St. Gallen 1983. Quelle: AFGO.149, Friedenswoche 1983.

degard Goss-Mayr. Den Abschluss bildete ein Friedensweg in der Silvesternacht mit Halt in den Kapellen von Schloss Wartensee und St. Annaschloss.

Die Schweigekreise wurden bis 1989 auf dem Marktplatz weitergeführt, 1987 verbunden mit einem Aufruf gegen die Asylgesetzrevison, 1988 gegen die Kündigung von 16 Mietern in Rorschacherberg, 1989 gegen den Kahlschlag eines Wäldchens, was zur Gründung eines Naturschutzvereines führte. Am 1. September 1989 lud die «Fridesziit am See» zum Gedenken an den Beginn des 2. Weltkrieges vor 50 Jahren ein mit alt Bundesrichter Harald Huber als Redner und der Zeitzeugin Gerda Rodel als Rednerin.

Die Schweigekreise wurden in den folgenden Jahren abgelöst durch die Rorschacher Betttagstagen zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, vorbereitet durch die gleiche ökumenische Gruppe.

«Gemeinden Gemeinsam Ostschweiz»

Als Reaktion auf den Zerfall Jugoslawiens wurde im Dezember 1992 in Bern die Bewegung «Gemeinden Gemeinsam Schweiz» gegründet. An der Vorbereitung massgeb-

¹⁰ Brunner, Ursula: *Bananenfrauen*, Frauenfeld 1999.

¹¹ Fässler, Hans: *Reise in Schwarz-Weiss: Schweizer Ortstermine in Sachen Sklaverei*, Zürich 2005.

¹² Purtschert, P./Lüthi, B./Falk, F. (Hg.): *Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien*, Bielefeld 2012.

lich beteiligt und im Vorstand als Vizepräsident aktiv war der damalige Präsident des Schweizerischen Friedensrates, Arne Engeli (weitere Angaben zu ihm im Autorenverzeichnis). Das von ihm gegründete Regionalkomitee Bodensee-Rhein mit der Partnerstadt Sombor in der Vojvodina/Serbien war unter seiner Projektleitung das aktivste der insgesamt 15 Komitees und bestand 20 Jahre lang bis 2013. Das Regionalkomitee Appenzell AR mit der Partnerstadt Zupanja/Kroatien schloss sich nach einigen Jahren dem Komitee Bodensee-Rhein an.¹³

Bildungsarbeit für den Frieden

Fritz Wartenweiler – Pionier der Volksbildung

Nicht nur aus Ostschweizer Perspektive ist bei der Bildungsarbeit zuallererst der Thurgauer Fritz Wartenweiler anzuführen. Er hat den Gedanken der Volkshochschule in die Schweiz und unermüdlich unter die Leute gebracht, war am Aufbau von Bildungsstätten beteiligt, in der Ostschweiz mit den Jungmännerkursen auf dem Hof Algisser in Frauenfeld, die er geleitet hat, später im «Sonnenblick» Walzenhausen. Eng verbunden war er auch mit dem Heim Neukirch an der Thur. 1936 entstand auf dem Herzberg ob Aarau das erste Volksbildungsheim nach dänischem Vorbild.¹⁴ Er hat viele Schriften verfasst, gerade auch zu Friedensthemen. Während des Spanischen Bürgerkriegs beteiligte er sich als Präsident am Aufbau einer Kinderhilfe. Zu seinem 80. Geburtstag 1969 schrieb Bruno Muralt, der Leiter der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale: «Wartenweiler hat Bildung immer auch als Verpflichtung verstanden. Wer mehr wusste und konnte, der war nicht nur toleranter, sondern konnte auch der Gemeinschaft besser dienen, mit Aussicht auf mehr Erfolg mithelfen, eine im besten Sinne menschliche Welt zu schaffen und dabei auch persönlich ein erfülltes Leben zu führen.»

1964 gründete Arne Engeli zusammen mit Fritz Wartenweiler und anderen die Schweizer Jugendakademie, die in den folgenden 20 Jahren in verschiedenen Tagungszentren, so auch im Schloss Wartensee und im Heim Neukirch, sechswöchige Kurse durchführte mit Themen zur politischen, persönlichen und kulturellen Bildung unter dem Motto «zusammen leben und zusammen lernen» (weitere Details im Beitrag über Wartensee). In den 1980er-Jahren waren auch Studienreisen im Programm, so nach Dänemark und Sizilien. Diese Organisation benannte sich später in «Schweizer Bildungswerkstatt» um. 1999 wurde sie aufgelöst.

Das Sterben der Bildungszentren

Noch in den 1970er-Jahren gab es eine blühende Landschaft von Tagungs- und Bildungszentren. Getragen wurden sie vor allem von Kirchen und Gewerkschaften, aber auch von der Volksbildungsbewegung. Auch in der Ost-

schweiz sind nicht viele übrig geblieben. Welche Bedeutung Schloss Wartensee für die Friedensthemen hatte, und wie es zum Niedergang und Verkauf kam, beschreibt der Beitrag von Arne Engeli. Schon 2007 war das Heim in Neukirch an der Thur verkauft worden, das einen Schwerpunkt in der Mädchen- und Frauenbildung gehabt hatte. Seit den 1950er-Jahren betrieb das «Schweizerische Arbeiterhilfswerk» (SAH, heute «Solidar Suisse») das Haus Lindenbühl in Trogen als Ferien- und Bildungshaus für Menschen aus ärmeren Schichten, organisierte Ferienlager für Kinder aus Belgien und Luxemburg und war Zufluchtsort für Flüchtlinge, vor allem aus Chile und Bolivien. Das Haus wurde an eine Genossenschaft abgetreten. In den 1980er-Jahren machte der WWF in Stein AR aus dem «Haus zur Rose» ein Ökozentrum, das er nach knapp zehn Jahren aufgegeben hat (vgl. dazu den Beitrag von Iris Blum). Und der «Fernblick» in Teufen, er hat dieses Jahr noch «Meditieren für eine friedliche Welt – MfW» zum Programm, schliesst aber Ende Jahr.

Noch aktiv in der Kursarbeit ist unter der Leitung von Elisabeth Tröndle das «Sunnehuus» in Wildhaus, das zuvor von der Stiftung WEG (Werkstatt zur Entfaltung und Gestaltung) für Kurse und Weiterbildungen genutzt worden ist. Die Kartause Ittingen beherbergt das Kunstmuseum Thurgau und veranstaltet kulturelle Spezialveranstaltungen. Bildet die seit 1997 bestehende «Offene Kirche in St. Gallen» einen gewissen Ersatz für die Evangelischen Tagungszentren? Und fasst man den Begriff der Region etwas weiter, so sind unbedingt die Friedensräume in Lindau zu erwähnen, die von «Pax Christi» mit einem vielfältigen Programm betrieben werden.

Friedenswoche St. Gallen

Nicht in Konkurrenz zur Arbeit der Tagungszentren, sondern viel mehr als Ergänzung dazu rief eine Gruppe mit Fridolin Trüb als treibender Kraft 1982 die «Friedenswoche St. Gallen» ins Leben. Die Inspiration kam von der Berner Friedenswoche, die von Gertrud Kurz mit dem «Christlichen Friedensdienst cfd» ins Leben gerufen worden war. Sie hat sich unter wechselnder Leitung bis heute erhalten. Jeweils im Dezember wird mit mehreren Veranstaltungen in einem losen Zusammenschluss verschiedener Organisationen über Friedens- und Versöhnungsmöglichkeiten informiert.¹⁵

¹³ Engeli, Arne: *Gemeinden Gemeinsam – 20 Jahre Partnerschaftsbrücke Bodensee/Rhein-Sombor, Rorschach 2012.*

¹⁴ *Wir bängen um das Ganze. Gedenkschrift für Fritz Wartenweiler 1889–1989, Asp bei Aarau 1989.*

¹⁵ www.frieden-ostschweiz.ch.

Grenzüberschreitende Friedensarbeit

Tradition der Solidaritätsarbeit mit Flüchtlingen

Bedingt durch ihre Grenznähe ist in der Ostschweiz schon in den 1930er-Jahren mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten die Flüchtlingsarbeit besonders akut geworden. Und mit der zunehmenden Abschottung der Grenze wurde die Hilfe für die Flüchtlinge immer schwieriger und auch für die Fluchthelfer gefährlicher. Aber dies hat auch eine Tradition der Solidarität mit den Flüchtlingen begründet.¹⁶ Die Entwicklung seit den 1980er-Jahren beschreibt Christian Huber im Beitrag «Solidarität statt Abwehr».

Ab November 1956 beherbergte der 1933 gegründete «Sonnenblick» in Walzenhausen – der schon in den 1930er- und 40er-Jahren Flüchtlingszentrum war – eine Gruppe von ungarischen Flüchtlingen, allerdings nicht für sehr lange Zeit. Schon im April 1957 konnte ihn die letzte Familie wieder verlassen. Die Flüchtlinge aus Ungarn waren in der Schweiz sehr willkommen. Hingegen hat es vehementen Widerstand ausgelöst, dass sich der «Sonnenblick» ab kommendem Jahr als kantonales Durchgangszentrum für Asylsuchende zur Verfügung stellt.

In den 1960er-Jahren öffnete der Bundesrat die Grenzen für die Aufnahme von tibetischen Flüchtlingen. Zur Organisation ihrer Unterbringung wurde der «Verein für tibetische Heimstätten in der Schweiz» gegründet, der Wohnmöglichkeiten organisierte mit einem deutlichen Schwerpunkt im östlichen Landesteil. Dank dem Engagement der Brüder Henri und Jacques Kuhn wurde Rikon zum eigentlichen Tibeterzentrum in der Schweiz.¹⁷ Auch im Kinderdorf Pestalozzi in Trogen wurde eine Gruppe von Jugendlichen aufgenommen.

Weitgehend in Vergessenheit geraten sind die Boat people und weitere Flüchtlinge aus Indochina, die ab Mitte der 1970er-Jahre in die Schweiz kamen. Rund 10 000 wurden

bis 1983 bereitwillig aufgenommen. Ab 1984 nahm die Zahl der Flüchtlinge aus Sri Lanka deutlich zu. Eine Solidaritäts- und Unterstützungsbewegung hat sich in der Schweiz jedoch kaum gebildet.

Danach hat der Wind gedreht in der Schweizer Flüchtlingspolitik. Was sich nach dem Militärputsch in Chile angekündigt hatte, ist seit dem Ende der 1980er-Jahre traurige Realität geworden: das Feindbild Flüchtling als Richtschnur für die offizielle Asyl(verhinderungs)politik, gehörig befeuert von der Dauerkampagne der SVP.

Internationaler Ökumenischer Bodensee-Kirchentag

Den Internationalen Ökumenischen Bodensee-Kirchentag gibt es seit 1984. Alle zwei Jahre treffen sich seither jeweils mehrere Tausend Menschen. Ziel des Kirchentages ist es, frischen Wind und Bewegung in kirchliche Gemeinschaften zu bringen. Der Bodensee wird dann zu einer Brücke der Begegnung über die Landesgrenzen hinaus, eine Chance, die Regio Bodensee als Lebensraum wahrzunehmen. Das Programm ist vielfältig und bunt. Es werden verschiedenste Themen zu Gesellschaft und Politik, zu Religion und Kirche in Vorträgen, Workshops und Podien bearbeitet. Dazu kommen Konzerte, kulturelle Veranstaltungen, ein Markt der Möglichkeiten, Gottesdienste sowie ein Kinder- und Jugendprogramm. Träger des Bodensee-Kirchentages ist ein Kreis engagierter Personen rund um den See, dem von 1996 bis 2006 Arne Engeli, Rorschach, als Schweizer Vertreter angehörte, davon insgesamt vier Jahre als Kirchentagspräsident und bis 2014 als Initiant und Mitglied der besonders aktiven Arbeitsgruppe «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung». Gastgeber sind die Kirchgemeinden am Austragungsort.¹⁸

Wiederbelebung der Ostermärsche mit Unterbrüchen

Mit den Auseinandersetzungen um die so genannte Nachrüstung zu Beginn der 1980er-Jahre entstand das Bedürfnis, gemeinsam über die Landesgrenzen hinweg in der Bodenseeregion dagegen zu manifestieren und für den Frieden einzustehen. Dafür bot sich die Tradition der Ostermärsche gegen Atomwaffen geradezu an, mit dem «Radeln für den Frieden» in Lindau 1984 als «Vorläuferin». Auf Initiative des Schweizerischen Friedensrates konnte eine länderübergreifende Vorbereitungsgruppe gebildet werden. Das Ziel war es, die drei Länder im Turnus zu berücksichtigen. Das war nicht immer leicht, musste doch für jeden Ort eine lokale Gruppe gefunden werden. 1995 gab es einen ersten Unterbruch bis 2000, und bereits 2004 bildete Rorschach einen unfreiwilligen Schlusspunkt.¹⁹ Es brauchte ein halbes Jahrzehnt und ein neues Konzept, bis ab 2009 die neue Tradition der «Internationalen Bodensee-Friedenswege» begründet werden konnte.²⁰ 2016 beteiligten sich über 800 Personen zum Thema: «Wer Waffen sät, wird Flüchtlinge ernten».

16 Krummenacher, Jörg: *Flüchtiges Glück – Die Flüchtlinge im Grenz-kanton St. Gallen zur Zeit des Nationalsozialismus*, Zürich 2005.

17 Lindegger-Stauffer, Peter: *Das klösterliche Tibet-Institut in Rikon/ Zürich*, in: *Asiatische Studien, Zeitschrift der Schweizerischen Asien-gesellschaft*, Heft 1–4, 1971.

18 *Der erste Kirchentag fand 1984 in Lindau statt, auf Schweizer Seite erstmals 1992 in Romanshorn, 1996 in Rorschach, 1998 und 2016 in Konstanz und Kreuzlingen, 2006 und 2014 in St. Gallen. 2010 in Radolfzell hiess das Motto «Die Frucht der Gerechtigkeit wird Friede sein!»*

19 *Appenzeller Vorderland: 2010; Arbon: 1990; Arbon nach Fried- richshafen: 2012; Bregenz: 1988, 1992, 2002 und 2015; Konstanz: 1989, 2003; Konstanz nach Kreuzlingen: 2013; Lindau: 1991, 2001, 2014; Romanshorn: 2015; Rorschach: 1994, 2004, 2011; St. Galler Rheintal: 2009; Überlingen: 1993, 2000.*

20 www.bodensee-friedensweg.org.

Suche nach Wahrheit
ist Mut zum Risiko, —
im persönlichen, im sozialen,
im gesellschaftlichen Bereich.
Hans A. Pestalozzi



3. Internationaler Bodensee-Ostermarsch

Ostersamstag, 14. April 1990 in Arbon

Die Bedrohung kennt keine Grenzen.
Der Frieden ist unteilbar.
Daher rufen wir die Menschen rund um den Bodensee auf
zur Kundgebung für eine gemeinsame Zukunft, für

Frieden – Umwelt – Menschenrechte

Programm

- ab 11 Uhr Besammlung am Adolph Saurer-Quai (Nähe Bahnhof)
- 11.30 Uhr **Gemeinsamer Zug durch die Stadt**
- 12.15 Seeparksaal: Begrüssung durch die Stadt Arbon
- 13.30 Uhr **Diskussionsforen**
zu Abrüstung, Umwelt, Asyl, Kirchen/GFS (Kinderbetreuung)
- 16.00 Uhr **Abschlusskundgebung**
GSoA: Schweiz ohne Arme – Europa ohne Armeen
Hauptredner: **Hans A. Pestalozzi**
- 17.00 Informationen, Flamenco, Pantomime, weitere Darbietungen
- 19.00 Uhr **Abendprogramm**
Georg Schramm (Kabarett) / Ghetto Netto (Jazz-Rock)
Jürgen Waidele and friends (Eintritt 18.– / erm. 12.–)
- Verantwortlich: Schweizer Komitee Internationaler Bodensee-Ostermarsch

Flugblätter zum Internationalen Bodensee-Ostermarsch 1990 und 1991. Aufgerufen haben folgende Organisationen: Aktionsgruppe zur Rettung von Neuchlen-Anschwilen, ARNA; Asylgruppe SH, AG für Rüstungskontrolle und für ein Waffenausfuhrverbot ARW; Asyl-D.A.CH.-Bodensee; Asyl-Komitee St. Gallen; Beratungsstelle für Militärverweigerer, Neuhausen; Centre Sanitaire Suisse; 3. Weltladen St. Gallen; Forum Oberaargau, Langenthal; Frauen ins Parlament FIP Thurgau; Genossenschaft Restaurant Löwen, Sommeri; Gewaltfreie Opposition Neuchlen-Anschwilen GONA; Grünes Bündnis, Kanton St. Gallen; GSoA St. Gallen und Schweiz; Internationaler Versöhnungsbund, Deutschschweizer Zweig, IFOR; Kommunist. Partei der Arbeit der Türkei, TKEP; Kommunist. Partei Kurdistans KKP; Kurdischer Arbeiterverein St. Gallen; Kurdisch-Türkisch-Schweizerische Kulturföderation Kutüsch; Liga für Menschenrechte St. Gallen; Oek. Kommission SGIA für Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung GFS; Ostermarschkomitee Zürich; Palästina-Libanon-Gruppe St. Gallen; Politische Frauengruppe St. Gallen; Schweizerischer Friedensrat; JungsozialistInnen; SP des Kantons St. Gallen; VEGS Weinfelden; WWF Jugendgruppe, Frauenfeld; Service Civil International, SCI; AKW-GegnerInnen, St. Gallen; PSRI/PPNW, Sekt. Ostschweiz; Anti-Apartheid-Bewegung St. Gallen und Schweiz; Bresche, Zürich; Grüne Liste MUT, St. Gallen; Religiös-Sozialistische Vereinigung der Deutschschweiz; Schweiz. Komitee Int. Bodensee-Ostermarsch; Solidaritätsforum SchweizerInnen/TürkInnen/KurdInnen, St. Gallen; Grüne Partei Thurgau; SP Thurgau; Thurgauer Forum; Verein Ausländer-Schweizer, St. Gallen; Vereinigung der KriegsdienstgegnerInnen VDK; VPOD GR; Winterthurer Opposition.